

# Matthäus Greuter aus Straßburg (1566 bis 1638), Kupferstecher und Verleger

Von

*Jörg Diefenbacher*

Matthäus Greuter arbeitete zunächst in seiner Heimatstadt Straßburg, danach in Lyon und Avignon und schließlich in Rom als Kupferstecher und Verleger. Greuters Kupferstiche wurden von seinen Zeitgenossen sehr geschätzt, Kardinäle, Päpste und Fürsten zählten zu seinen Auftraggebern. Zahlreiche Kunsthistoriker bezeichneten ihn als einen der besten Kupferstecher seiner Zeit und beklagten stets, dass er dennoch wenig bekannt und sein Werk kaum erforscht sei<sup>1</sup>. Diese Situation hat sich insbesondere dank der Beiträge von Robert Zijlma<sup>2</sup>, Maria Barbara Guerrieri Borsoi<sup>3</sup> und Peter J. Bell<sup>4</sup> erheblich verbessert. Dennoch ist der Name Greuter bis heute verhältnismäßig wenig bekannt und zahlreiche Stiche seines umfangreichen und vielseitigen Werkes sind unpubliziert. Verlag und Herausgeber der Reihe *The New Hollstein German* entschieden sich daher für eine umfassende Bearbeitung des Werkes dieses Künstlers, die in den nächsten Jahren erscheinen wird<sup>5</sup>. Vorab sollen hier einige Ergebnisse vorge-

1 Giovanni BAGLIONE, *Le vite de' pittori, scultori et architetti dal pontificato di Gregorio XIII del 1572 fino a' tempi di Papa Urbano Ottavo nel 1642*, Rom 1642, S. 398–400; *Revue de l'art français ancien et moderne*, Nr. 3, März 1884, S. 8, 9, 43; Georg Kaspar NAGLER, *Neues allgemeines Künstler-Lexicon [...]*, Bd. 5, München 1837, S. 365–366; Ulrich THIEME / Felix BECKER, *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart*, Bd. 15, Leipzig 1922, S. 7–9; Günter IRMSCHER, *Fine Novum Imperium Instituesque Rudolphe Secunde*. Zu einem Stich Matthäus Greuters nach Nicolaus Reimers, in: *Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen in Baden-Württemberg*, Bd. 30, 1993, S. 24–44.

2 Robert ZIJLMA, Tilman FALK (Hg.), *F. W. H. Hollstein, German engravings, etchings and woodcuts*, Amsterdam 1983.

3 Maria Barbara GUERRIERI BORSOI, *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 59, 2003, online verfügbar unter: <http://www.treccani.it/enciclopedia/matthaus-greuter>.

4 Peter J. BELL, *Allgemeines Künstlerlexikon*, Bd. 61, München/Leipzig 2009 S. 503–505.

5 Der Verfasser arbeitet zur Zeit an einer Zusammenstellung, die unter dem Titel *The Greuter Family* in der Reihe *The New Hollstein German* erscheinen wird. Darin werden die Werke der Künstler Matthäus, Johann Friedrich, Joseph, Florian und Christoph Greuter sowie des Monogrammisten M.G.F. besprochen.

stellt werden, mit Schwerpunkt auf den familiären Bezügen und auf der Anfangszeit in Straßburg, Lyon und Avignon.

Matthäus Greuter wurde im Oktober 1566 geboren. Seine Taufe fand am Donnerstag den 31. Oktober in der evangelischen Wilhelmskirche statt. Das Kirchenbuch von Saint-Guillaume verzeichnet die Taufe unter der Nummer 58 des Jahres 1566<sup>6</sup>:

*Getauft Donnerstag den 31 | tag octobris cura Secundâ | Conrad Gritter ein goldtschmidt | neben dem Regenbogen. | Anna | Matthaëus | Hieremias Müller ein goldtschmidt in | der Münstergassen | Wilhelm vom Ey ein goldtschmidt, | in der goldtschmidt oder | Predigergassen | Ursula, Reichhard Höffners des goldt Ischmidts in der Spießgassen Haußfraw.*

Aus dem Eintrag erfährt man die Namen der Eltern, Conrad und Anna Greuter, den Beruf des Vaters, Goldschmied, den Wohnort der Familie in der Regenbogengasse<sup>7</sup> sowie die Namen und Adressen der drei Taufpaten Jeremias Müller, Wilhelm von Meie und Ursula Höffner<sup>8</sup>.

Der Vater Conrad Greuter war zwei Jahre zuvor nach Straßburg gekommen und hatte dort das Bürgerrecht erworben: *Conrad Greytter von Kempt= | en der Goldschmied hat das | Burgrecht gekauft und dient | zur Stelzen Sonntag den | 18 Juli 1564<sup>9</sup>.*

Die Straßburger Goldschmiedezunft nannte sich nach ihrem Versammlungsort der Trinkstube zur Stelzen seit 1502 *Zunft zur Stelzen*. Neben den Goldschmieden waren darin u. a. auch die Maler, Drucker, Bildschneider, Formschneider, Buchbinder und Kartenmaler organisiert<sup>10</sup>. Conrad Greuter war in der Zunft Mitglied geworden und hatte auch das Straßburger Bürgerrecht ge-

6 Archives de la Ville de Strasbourg, St-Guillaume, baptêmes, 1566; François LOTZ, *Artistes Peintres Alsaciens décédés avant 1800. Avec un complément concernant des Artistes-Peintres Alsaciens ayant œuvré après 1800*, Kaysersberg 1994, S. 60, 61 (mit älterer Literatur). Da die bei Lotz publizierte Quelle in der nachfolgenden Literatur meist nicht wahrgenommen wurde, wird hier nochmals darauf verwiesen. Für zahlreiche Hinweise und freundliche Unterstützung herzlichen Dank an Florian SIFFER, Musées de la Ville de Strasbourg, Cabinet des Estampes et des Dessins, und Benoît JORDAN, Archives de la Ville de Strasbourg.

7 Sowohl die Familie Greuter als auch alle Taufzeugen wohnten in der Nähe des Münsters. Die Regenbogengasse heißt heute rue de l'Arc-en-Ciel, die Münstergasse rue du Dôme, die Predigergasse rue du Temple-Neuf und die Spießgasse rue des Hallebardes.

8 Zu Matthäus Greuters Taufpaten, den Straßburger Goldschmieden Jeremias Müller, Reichard Höffner (Hefner) und Wilhelm von Meie siehe auch: Hans MEYER, *Die Strassburger Goldschmiedezunft von ihrem Entstehen bis 1681*, Leipzig 1881, S. 216, 217; Hans HAUG, *L'orfèvrerie de Strasbourg dans les collections publiques françaises*, Paris 1978, Table I, no. 13.

9 Archives de la Ville de Strasbourg, *Livre de Bourgeoisie III.*, 1539–1594, S. 59; Hans ROTT, *Quellen und Forschungen zur südwestdeutschen und schweizerischen Kunstgeschichte im XV. und XVI. Jahrhundert*, III, Oberrhein, Quellen I, Stuttgart 1936, S. 280.

10 MEYER (wie Anm. 8), S. 79, 80, 179.

kauft. Dies bedeutet, dass er zu diesem Zeitpunkt schon mit Anna verheiratet war und seine Frau nach Straßburg mitgebracht hat, denn durch die Heirat mit einer Bürgerstochter hätte er das Bürgerrecht umsonst bekommen<sup>11</sup>.

Als Herkunftsort der Familie Greuter gibt die Quelle Kempten an. Nachforschungen im Stadtarchiv Kempten im Allgäu haben ergeben, dass Conrad Greuter dort zwar bekannt ist, allerdings nur aus dem bereits bei Hans Rott<sup>12</sup> publizierten Eintrag ins Straßburger Bürgerbuch. Im Stadtarchiv Kempten gibt es keine bekannten Quellen über Conrad Greuter<sup>13</sup>. Um eine Verwechslung mit dem gleichnamigen Ort Kempten am Rhein, einer bis 1937 selbständigen Gemeinde, auszuschließen, wurde auch dort angefragt. Dieses ehemals kurmainzische Winzerdorf Kempten hatte jedoch kein einheimisches Goldschmiedegewerbe, ein Conrad Greuter ist dort nicht durch Quellen nachweisbar<sup>14</sup>.

Damit schien es zunächst aussichtslos, weitere Informationen über die Herkunft der Familie Greuter zu finden. Erst ein Quelleneintrag, der kurz vor Matthäus Greuters Tod datiert ist, lieferte einen neuen Hinweis. Im Archiv der Bibliotheca Hertziana in Rom wird ein Schedarium (Schede Noack) von über 18 000 handschriftlichen Blättern mit über 11 000 Einträgen zu in Rom tätigen Künstlern verwahrt, das der Kulturhistoriker Friedrich Noack (1858–1930) angelegt hat<sup>15</sup>. Darin findet sich die Abschrift eines bisher unbeachteten Taufeintrags: 1635. 13.XI \* *Pietro Paolo Valent. Sohn des John. Fed.o Greuter f. Mattei Argentiners. und der Tarquinia Bianchini Rom.a Pate war Joh. Georg Greuter q. Conradi Praghens*<sup>16</sup>.

Daraus geht hervor, dass bei der Taufe von Pietro Paolo Valentino Greuter, einem Enkel von Matthäus Greuter, ein Johann Georg Greuter die Patenschaft übernahm, der als Sohn eines verstorbenen Conrad Greuter aus Prag bezeichnet wird. In der Literatur und den Quellen über die Prager Goldschmiede<sup>17</sup> wurde bisher kein Conrad Greuter gefunden, stattdessen gibt es allerdings zahlreiche Nachweise über einen Hans Conrad Greuter.

Zikmund Winter fasste 1909 unter Angabe der Quellen zusammen, dass Hans Conrad Greuter 1603 als Prager Hofgoldschmied aus Straßburg genannt wird. Er hatte auf Fürsprache des Kaisers Rudolf II. das Bürgerrecht erhalten, wohnte

11 Freundlicher Hinweis von François SCHWICKER, Archives de la Ville de Strasbourg.

12 ROTT (wie Anm. 9), S. 280.

13 Freundlicher Hinweis von Frau Birgit KATA, Stadtarchiv Kempten.

14 Freundlicher Hinweis von Herrn Matthias SCHMANDT, Stadtarchiv Bingen.

15 Herzlichen Dank an Herrn Helmut GEHMERT für die Unterstützung bei der Auswertung der teilweise in Gabelsberger Stenokurzschrift verfassten Schede Noack.

16 Rom, Biblioteca Hertziana, Schede Noack, Greuter 4.

17 Herzlichen Dank für zahlreiche Hinweise zu den Prager Goldschmieden an Frau Beket BUKOVINSKÁ, Ústav dějin umění Akademie věd ČR.

auf der Prager Kleinseite und war 1619 und 1620 Zunftmeister<sup>18</sup>. Eliška Fučíková konnte 1997 ergänzen, dass Hans Conrad Greuter ab 1601 Medailleur der Prager Münzstätte war und 1625 verstorben ist<sup>19</sup>.

Diese Informationen aus den Quellen in Straßburg, Rom und Prag zusammenfassend lässt sich somit feststellen:

Der Goldschmied Conrad Greuter kam 1564 nach Straßburg und erwarb dort das Bürgerrecht, was bedeutet, dass er bereits verheiratet war. Der später in Prag genannte Hans Conrad ist sicherlich sein Sohn. Er hatte den Namen des Vaters erhalten und ist daher wohl der ältere Bruder von Matthäus. Der in Rom genannte Johann Georg Greuter gibt sich als Sohn eines verstorbenen Conrad Greuter aus Prag aus. Vermutlich stammt die Familie ursprünglich aus Prag, Conrad Greuter dürfte von dort über Kempten nach Straßburg gekommen sein, und sein Sohn Hans Conrad kehrte um 1600 nach Prag zurück.

Wahrscheinlich lernten die Brüder Hans Conrad und Matthäus beide das Goldschmiedehandwerk beim Vater. Hans Conrad blieb in seinem weiteren Berufsleben diesem Handwerk treu, während Matthäus sich dem Kupferstich zuwandte<sup>20</sup>.

Die ersten bekannten Kupferstiche von Matthäus Greuter stammen aus der Zeit um 1586. In diesem Jahr arbeitete er gemeinsam mit einem bisher unbekannt gebliebenen Monogrammisten PC an einer Serie von Helden und Heldinnen aus dem Alten Testament, die jeweils mit den abgeschlagenen Köpfen ihrer Widersacher dargestellt werden. Greuter lieferte David und Goliath<sup>21</sup>, Jahel und Sisera, Judas und Adoni-Bezek sowie Gideon und Zebee<sup>22</sup>. 1587 entstanden eine sehr detailreiche und fein ausgearbeitete Darstellung des Urteils des Salomo

18 Zikmund WINTER, *Řemeslnictvo a živnosti XVI. věku v Čechách*, Prag 1909 S. 435: „Greyter, Greuter Hans Kunrat ze Štrasburka, 1603 dvorský zlatník s měsíčním platem 10 zl“ (Hans Conrad Greuter aus Straßburg, 1603 Hofgoldschmied mit monatlich zwölf Gulden Gehalt). Zikmund Winter konnte noch auf zahlreiche Quellen zugreifen, die im Krieg verloren gingen und heute nicht mehr zugänglich sind (freundlicher Hinweis von Beket BUKOVINSKÁ).

19 Eliška FUČÍKOVÁ, *Rudolf II and Prague. The Court and the City*, Prag 1997, S. 668, V. 123 (mit älterer Literatur); Weiterführende Literatur zu Hans Conrad Greuter: *Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses*, X. Band, Wien 1889, S. 13; Arpad WEIXLGÄRTNER, *Die weltliche Schatzkammer in Wien. Neue Funde und Forschungen. II*, in: *Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien, Neue Folge, II*, Wien 1928, S. 267–315; Karel CHYTL, *Koruna Rudolfa II. a její autor*, Prag 1929; Jaroslava HAUSENBLASOVÁ, *Der Hof Kaiser Rudolfs II. Eine Edition der Hofstaatsverzeichnisse 1576–1612*, Prag 2002, S. 415; Eliška FUČÍKOVÁ, Ladislav ČEPIČKA (Hg.), *Waldstein. Albrecht von Waldstein „Inter arma silent musae?“*, Prag 2007, S. 540–543, Nr. 14.24, 14.27, 14.29.

20 Laut Edith Wyss wird Matthäus Greuter 1588 in einem Straßburger Dokument als Goldschmied genannt, das Bürgerbuch des Jahres 1594 verzeichnet ihn als Kupferstecher, Edith WYSS, *Matthäus Greuter's Engravings for Petrarch's Triumphs*, in: *Print Quarterly*, XVII, 2000, 4, S. 347–363, mit Verweis auf ROTT (wie Anm. 9), S. 280, 284.

nach Heinrich Aldegrever<sup>23</sup> sowie Ansichten des Münsters<sup>24</sup> und der Stadt Straßburg<sup>25</sup>, beide nach Vorlagen des Straßburger Stadtbaumeisters Daniel Specklin. Ebenfalls 1587 stach Matthäus Greuter eine Allegorie mit dem Titel *Tempus*<sup>26</sup>, und bezeichnete dieses Blatt stolz mit seinem *inuent. et fecit* als eine Arbeit nach eigener Erfindung, nach eigener gezeichneter Vorlage<sup>27</sup>. Nur zwei Jahre später begann Greuter auch das unternehmerische Risiko zu tragen und erste Werke selbst zu verlegen. 1589 erschienen ein Abendmahl<sup>28</sup> und eine allegorische Darstellung über die Macht des Geldes, welche mit *Math. Greuter. inu. sc. et exc.* bezeichnet ist<sup>29</sup>. Mit diesem Blatt, das Greuter entworfen, gestochen und verlegt hat, zeigt er sein ganzes Können als Handwerker, aber auch sein Gespür als Geschäftsmann. Das sicherlich immer moderne Thema, wie das Geld die Welt regiert, wie der Reiche von dem Unglück der Armen profitiert, scheint sich ausgesprochen gut verkauft zu haben. Es erschien in zwei Versionen mit Erläuterungen in Deutsch beziehungsweise Latein und ist noch heute in zahlreichen Graphischen Sammlungen anzutreffen.

Matthäus Greuter hat somit im Alter von 23 Jahren die drei Geschäftsfelder erschlossen, auf denen er bis zum Ende seines Lebens sehr erfolgreich tätig sein wird. In erster Linie ist er Handwerker, nimmt Aufträge an und sticht nach Vorlagen anderer Künstler. Er ist auch in der Lage, dem Kunden eigene Entwürfe zu liefern und diese in den Kupferstich umzusetzen. Aber er scheut auch nicht das unternehmerische Risiko, übernimmt Kosten und die verlegerischen Aufgaben für eigene Werke oder für die Arbeiten anderer Künstler. Inzwischen ist Greuter einer der besten Kupferstecher der Stadt und erhält den sicherlich begehrten Auftrag, das Frontispiz<sup>30</sup> und einige Burgen<sup>31</sup> für das 1589 erschie-

21 Auf dem Stich David und Goliath druckt das G in Matthäus Greuters Monogramm seitenverkehrt. Das mag ein typischer Anfängerfehler sein. In seinem gesamten späteren Werk passiert es ihm, trotz teilweise sehr umfangreicher gestochener Texte, auffallend selten, dass seine Buchstaben oder Zahlen seitenverkehrt drucken.

22 HOLLSTEIN (wie Anm. 2) S. 110–112, Nr. 5–11.

23 Ebd. S. 108, Nr. 2.

24 Ebd. S. 129, Nr. 81.

25 Ebd. S. 129, Nr. 80; ALBERT FISCHER, Daniel Specklin aus Straßburg (1536–1589). Festungsbau-  
meister, Ingenieur und Kartograph, Sigmaringen 1996, S. 114.

26 HOLLSTEIN (wie Anm. 2) S. 172, Nr. 259.

27 Eine Allegorie auf die Macht der Venus von 1587 trägt den Vermerk *M. Greuter inuent. et fecit. | Wendlinus Dieterlin figuravit. | Argentinæ. 1587*. Hier scheint Greuter eine Vorlage Wendel Dieterlins weiterverarbeitet zu haben; HOLLSTEIN (wie Anm. 2) S. 158, Nr. 213.

28 Kunstsammlungen der Veste Coburg, Kupferstichkabinett, Inv. Nr. I,356.1.

29 HOLLSTEIN (wie Anm. 2) S. 161, Nr. 221, 221a.

30 Ebd. S. 167, Nr. 250; FISCHER (wie Anm. 25) S. 134.

31 Ebd. S. 173.



Abb. 1: Matthäus Greuter, Titelblatt: Daniel Specklin, Architectura von Vestungen, Straßburg 1589.

nene Hauptwerk des Festungsbaumeisters Daniel Specklin *Architectura von Vestungen* zu stechen<sup>32</sup> (Abb. 1)<sup>33</sup>.

Greuters familiäre Situation zu diesem Zeitpunkt lässt sich nur indirekt erschließen. Da sein Sohn Johann Friedrich Greuter am 10. März 1662 im Alter von 72 Jahren in Rom gestorben ist<sup>34</sup>, muss er um 1590 geboren sein. Matthäus Greuter könnte demnach zwischen 1586 und 1589 geheiratet haben, auch seine Tochter Susanna und ein weiterer Sohn sollen noch in Straßburg geboren sein<sup>35</sup>. Die folgenden Jahre war Greuter weiterhin in seiner Geburtsstadt tätig, verlegte um 1592 eine Serie von Goldschmiedevorlagen nach Hans Hirtz<sup>36</sup> und stach 1593 ein Porträt von Graf Philipp V. von Hanau-Lichtenberg, welches eindrucksvoll belegt, dass Greuter auch die Porträtkunst hervorragend beherrschte<sup>37</sup>. 1594 entstand ein rätselhaftes allegorisches Blatt mit einem dreiköpfigen Adler<sup>38</sup>. In der Widmung nennt Greuter Nicolaus Raymarus Ursus (Nikolaus Reimers), den Hofastronomen Kaiser Rudolfs II., als Erfinder der Darstellung. Günter Irmscher konnte nachweisen, dass es sich um die Auslegung eines kaiserlichen Horoskops handelt, eine Bildprophetie auf das Imperium, Kaiser Augustus, Carolus Magnus, Kaiser Rudolf II. und das Ende des Imperiums um 1600<sup>39</sup>. Möglicherweise ist es eine der letzten Arbeiten, die Greuter in Straßburg gemacht hat. Um 1594 konvertierte der Protestant Greuter zum Katholizismus<sup>40</sup> und verließ seine Heimatstadt, um in Frankreich tätig zu werden – zunächst in Lyon, später in Montpellier und Avignon.

Ob es familiäre oder wirtschaftliche Gründe waren, die Greuter zu diesem Schritt bewegen haben, oder ob es allein die geänderte religiöse Gesinnung war, bleibt unklar. Noch 1593 hatte er auf dem genannten Porträt Philipps V. von Hanau-Lichtenberg den Fürsten für seine protestantische Gesinnung als *Heroum decus, et relligionis Atlas* bezeichnet.

32 Nach Ansicht des Verfassers gibt es zahlreiche stilistische Merkmale, die darauf hinweisen, dass alle Kupferplatten für die Ausgabe 1589 von Greuter gestochen wurden. So sind beispielsweise die Gebäude auf der von Greuter signierten Burgendarstellung stilistisch identisch mit den Gebäuden auf den Kupferstichen vor S. 6 und vor S. 77.

33 Reproduziert nach: Theodore BESTERMAN (Hg.), Daniel Specklin, *Architectura von Vestungen*, (Faks.), The Printed Sources of Western Art, 5, Portland, Oregon, 1972.

34 Rom, Archivio Storico del Vicariato di Roma, San Marcello, Morti II, S. 52.

35 BELL (wie Anm. 4) S. 503; Guerrieri BORSOI (wie Anm. 3); Eckhard LEUSCHNER, Antonio Tempesta. Ein Bahnbrecher des römischen Barock und seine europäische Wirkung, Petersberg 2005, S. 217, FN 50.

36 Carsten-Peter WARNCKE, Die ornamentale Grotteske in Deutschland 1500–1650, 2 Bde., Berlin 1979, S. 76–77, Nr. 613–614.

37 HOLLSTEIN (wie Anm. 2) S. 133, Nr. 92.

38 Ebd. S. 165, Nr. 241.

39 IRMSCHER (wie Anm. 1) S. 24–44.

40 LEUSCHNER 2005 (wie Anm. 35) S. 217, FN 50.



Abb. 2: Matthäus Greuter, Heinrich IV., 1595.

In Lyon war eine seiner ersten Arbeiten ein Porträt Heinrichs von Navarra<sup>41</sup> (Abb. 2)<sup>42</sup>, der im Juli 1593 zum Katholizismus übergetreten war und im Februar 1594 als Heinrich IV. zum französischen König gekrönt wurde. Das Porträt des Königs scheint er auf eigene Kosten produziert und selbst verlegt zu haben, denn es trägt Greuters Adresse: *à LYON par Mathieu Grüter l'Alleman. à l'espee d'arme en la rue de bone Vou.* 1596 entstand eine weitere Arbeit zu Ehren Heinrichs IV., eine Kopie nach Philippe Thomassins Kupferstich der Ehrensäule, die auf der Piazza Sant' Antonio in Rom aufgestellt wurde, um an den Übertritt des französischen Herrschers zum Katholizismus zu erinnern<sup>43</sup>. Ebenfalls 1596 stach Greuter eine Serie von sechs Allegorien nach Petrarcas *trionfi*<sup>44</sup> und eine Allegorie auf die Vergänglichkeit, dargestellt von einer edlen Dame, deren Kleid sich anheben lässt, um darunter ein Skelett zu entblößen<sup>45</sup>. Im gleichen Jahr stach er ein Blatt mit dem Titel *speculum peccatoris*<sup>46</sup>, 1598 erschien eine Serie, die sich mit der Thematik der sieben Sakramente beschäftigte<sup>47</sup>. Mit dieser sehr erfolgreichen Serie bezog Greuter eindeutig Position in der ständigen Auseinandersetzung zwischen Protestanten und Katholiken über die Zahl der Sakramente. Das Konzil von Basel hatte die Anzahl der Sakramente 1439 verbindlich auf sieben festgelegt und diese Zahl ist durch das Tridentinische Konzil (1545–1563) nochmals ausdrücklich bestätigt worden, während die Protestanten nur Abendmahl und Taufe, allenfalls noch die Beichte als drittes Sakrament gelten ließen.

Zu einem unbekanntem Zeitpunkt zwischen 1598 und 1602 verlegte Greuter erneut seinen Wohnsitz. 1599 erschien ein kalligraphisches Schriftmusterbuch, das der Autor Sieur de Beaulieu in Montpellier herausgab<sup>48</sup>. André Valladiers Festschrift *Labyrinthe Royal de l'Hercule Gaulois [...]*, Avignon 1601, welche den feierlichen Einzug Marias von Medici als Braut Heinrichs IV. in Avignon beschreibt, enthält Greuter zugeschriebene Stiche von Braut und Bräutigam sowie Darstellungen der Festarchitekturen, die den französischen König als gallischen Herkules feiern<sup>49</sup>. 1603 wurde schließlich in Avignon ein Blatt gedruckt, das Greuter für die *Confrérie du Pont Bénézet* gestochen hatte. Es zeigt den Hir-

41 HOLLSTEIN (wie Anm. 2) S. 132, Nr. 88.

42 Reproduziert nach: Yann LIGNEREUX, *Lyon et le Roi. De la „Bonne Ville“ à l'absolutisme municipal (1594–1654)*, Seyssel 2003, S. 57.

43 HOLLSTEIN (wie Anm. 2) S. 124, Nr. 66.

44 Ebd. S. 135–137, Nr. 99–104; WYSS (wie Anm. 20) S. 347–363.

45 Bernadette SCHÖLLER, *Kölner Druckgraphik der Gegenreformation. Ein Beitrag zur Geschichte religiöser Bildpropaganda zur Zeit der Glaubenskämpfe mit einem Katalog der Einblattdrucke des Verlags Johann Bussemacher*, Köln 1992, S. 90–95.

46 Kopenhagen, Statens Museum for Kunst, Den Kongelige Kobberstiksamling, Inv. Nr. 261,29.

47 HOLLSTEIN (wie Anm. 2) S. 123, Nr. 56–62.

48 Claude MEDIAYVILLA, *Histoire de la Calligraphie française*, Paris 2006, S. 193.

49 HOLLSTEIN (wie Anm. 2) S. 168, Nr. 252.

tenjungen St Bénézet, dem nach der Legende von Engeln befohlen wurde, eine Brücke über die Rhône zu errichten<sup>50</sup>. Ob diese Arbeiten, die in Montpellier und Avignon erschienen sind, als Beweis dafür gelten können, dass Greuter zu diesem Zeitpunkt dort lebte, ist allerdings umstritten. Ein 1884 veröffentlichter Eintrag im Kirchenbuch von Saint-Paul in Lyon nennt Matthäus Greuter am 22. Februar 1602 als Taufpaten von Pernete, Tochter des Uhrmachers Claude du Leron. Dies wurde als Beleg gewertet, dass Greuter 1602 noch in Lyon gewohnt und somit die Aufträge für die Bücher, die 1599 in Montpellier beziehungsweise 1601 in Avignon gedruckt wurden, in Lyon angefertigt hätte<sup>51</sup>.

Spätestens 1602 muss er jedoch nach Avignon umgezogen sein. Den Beweis liefert ein handschriftlicher Vermerk aus diesem Jahr über den Kauf eines Globus bei Greuter in Avignon. Anders als bisher angenommen, hatte Matthäus Greuter demnach nicht erst gegen Ende seines Lebens in Rom mit der Produktion von Globen begonnen, sondern spätestens während seines Aufenthalts in Avignon. In der Biblioteca Nazionale di Roma befindet sich in einer Handschrift über Mathematik, Mechanik etc. eine Zeichnung, wie man Globen mittels Globusstreifen anfertigt, und der Vermerk, dass der Verfasser einen Himmelsglobus von Matthäus Greuter, Avignon 1602 und einen Erdglobus, verlegt bei Gulielmus Nicolai, Lyon, 1603 erworben hat: *jo. ho Auti dei glbi | cioe: teresto et celesti | il celeste i602 | Auenioni per matheū | greuterum | il Teresto | LVGDVNI | excudebat | Gulielmus Nicolai | Belga prope . s. antonū i603. | i quali sono Boni*<sup>52</sup>. Ob Greuter und Nicolai bereits 1602 oder 1603 zusammenarbeiteten, geht aus der Quelle leider nicht eindeutig hervor. Erst 1626 erschien ein Globus, der die Zusammenarbeit von Greuter und Nicolai belegt: *1626 Luenioni per Matheum Greuterii sculpt. excudebat Gulielmus Nicolai*<sup>53</sup>.

Von Avignon verlegte Greuter seinen Wohnort 1603 ein letztes Mal, um sich endgültig in Rom niederzulassen<sup>54</sup>. Von nun an stand der Name Greuter für fast ein halbes Jahrhundert für eine der produktivsten und erfolgreichsten Kupferstecherwerkstätten der Stadt. Bereits Giovanni Baglione betonte 1642, dass sich Greuter schnell einen Namen gemacht habe, insbesondere für kleine Heilgen-darstellungen<sup>55</sup>. Die ersten signierten und datierten Arbeiten Greuters in Rom sind jedoch Thesenblätter, sogenannte *conclusioni* aus dem Jahr 1604. Es sind meist relativ große und sehr aufwendige Darstellungen, die Studenten beim Abschluss ihres Studiums anfertigen ließen. Diese ikonographisch komplexen Blätter voller Anspielungen auf die vom betreffenden Studenten verteidigten

50 Ebd. S. 124, Nr. 65.

51 Revue de l'art français ancien et moderne (wie Anm. 1) S. 9.

52 Biblioteca Nazionale Centrale di Roma, MSS Gesuitico 463 S. 167. Herzlichen Dank für diesen Hinweis an Frau Maria Antonietta CONTI.

53 Felice STOPPA, online verfügbar unter <http://www.atlascoelestis.com>.

54 LEUSCHNER (wie Anm. 35) S. 217, FN 50.

55 BAGLIONE (wie Anm. 1) S. 398.

Thesen, seine eigene Herkunft und Familie sowie auf die Person des von ihm gewählten *Patrone* samt bildlicher Bezüge zu dessen Herkunftsort, Amt, gesellschaftlicher Stellung oder heraldischer Bezüge zu dessen Familienwappen sind heute nur sehr schwer zu entschlüsseln. Der Beitrag in Thieme-Beckers Künstlerlexikon schlussfolgert daher, Greuter habe „eine gewisse Vorliebe für große Blätter mit krausen allegorischen Darstellungen“<sup>56</sup> gehabt.

Louise Rice hat in zahlreichen Beiträgen eine Vielzahl solcher komplizierter Ikonographien entschlüsselt und detailliert beschrieben. Sie konnte auch die rätselhafte Darstellung einer der ersten römischen Arbeiten Greuters auflösen und belegen, dass es sich um das Thesenblatt Michele Chellinis für die Verteidigung seiner philosophischen Thesen 1604 am Collegio Romano handelt<sup>57</sup> (Abb. 3)<sup>58</sup>.



Abb. 3: Matthäus Greuter, Allegorie auf Ferdinando I de' Medici, Thesenblatt des Michele Chellini, 1604.

56 THIEME-BECKER (wie Anm. 1) S. 7.

57 Louise RICE, Matthäus Greuter and the conclusion industry in seventeenth-century Rome, S. 221–238, in: Eckhard LEUSCHNER (Hg.), Ein privilegiertes Medium und die Bildkulturen Europas. Deutsche, Französische und Niederländische Kupferstecher und Graphikverleger in Rom von 1590 bis 1630, München 2012.

58 Reproduziert nach Rice (wie Anm. 57) S. 230.

Im Dezember 1604 beantragte Greuter in Rom ein päpstliches Privileg für zehn Jahre, um seine Arbeiten zu schützen. Der bei Eckhard Leuschner abgedruckte Text des Bittschreibens fasst Greuters Situation nochmals zusammen: Im Dezember 1604 lebt er seit 18 Monaten in Rom, zuvor hat er für einige Jahre in Avignon gewohnt, er ist vor ca. zehn Jahren zum Katholizismus konvertiert, hat zwei Söhne und eine Tochter; eine Ehefrau wird nicht genannt. Über seine Arbeitsweise wird gesagt, dass er oft nach eigenem Entwurf arbeitet und den Kupferstich auf eine Weise beherrscht, wie man es sonst in Rom nicht findet<sup>59</sup>.

Obwohl es in Rom an Konkurrenz nicht mangelte, gelang es Greuter dank dieser hoch gelobten Eigenschaften, sich rasch zu etablieren und seine Marktanteile beständig zu erhöhen. Auch familiär gab es einen Neubeginn. Schon kurz nach seiner Ankunft in Rom scheint er Innocenza Grandoni geheiratet zu haben, die 1606 einen Sohn zur Welt brachte. Carlo Felice Greuter wurde am 4. Dezember geboren und in San Marcello getauft<sup>60</sup>. Johann Friedrich Greuter, der noch in Straßburg geborene Sohn aus erster Ehe, war zu diesem Zeitpunkt schon etwa 16 Jahre alt und dürfte eine wichtige Stütze, vielleicht zu Beginn der einzige Mitarbeiter in der väterlichen Werkstatt gewesen sein. Die Aufträge waren zahlreich und vielfältig, häufig waren es Thesenblätter, aber auch Frontispize, Porträts, Buchillustrationen und Heiligenbilder. Anlässlich der Hochzeit von Großherzog Cosimo II. mit Maria Magdalena von Österreich entstanden 1608 ein Doppelporträt des Brautpaares<sup>61</sup> und fünf Illustrationen für Camillo Rinuccinis Beschreibung der Hochzeit<sup>62</sup>. Im gleichen Jahr erschien ein von Greuter selbst verlegtes Blatt mit dem Titel *Sancta Francisca de Pontianis dicta romana*<sup>63</sup>, mit der Adresse: *ROMA i608 | cum licentia sup. cum Priuilegio | M. G. excud. si uendono in curso incontro S. Marcello*. Die Werkstatt befand sich demnach am Corso in der Nähe von San Marcello. Als Matthäus Greuter im September 1614 als Taufpate bei der Tochter des deutschen Tischlers Ambrosius Fortitudo auftrat, wurde ebenfalls diese Adresse angegeben<sup>64</sup>.

1610 erschien eine Serie von acht Blättern mit Szenen aus dem Leben von Carlo Borromeo. Der Verleger war Matthäus Greuter, die Widmung des Titelblatts ist mit *Florian Greuter* signiert<sup>65</sup>. In den folgenden Jahren erschienen noch einige von Florian gestochene Arbeiten. In welcher Beziehung Florian zu Matthäus stand, ob er der in der Bittschrift um das Privileg nicht namentlich erwähnte zweite Sohn erster Ehe war, wurde bisher nicht bekannt.

59 Das Privileg wurde gewährt und 1621 nochmals erneuert; Eckhard LEUSCHNER, *The Papal Printing Privilege*, in: *Print Quarterly*, Bd. 15, 1998/4, S. 359–370.

60 Schede Noack (wie Anm. 16) Greuter 3.

61 Florenz, Biblioteca Nazionale Centrale, Inv. Nr. Palat.12.4.3.16. (III).

62 HOLLSTEIN (wie Anm. 2) S. 168, Nr. 251.

63 Wolfegg, Fürstlich zu Waldburg-Wolfegg'sche Kunstsammlungen, Inv. Nr. 4/232.

64 Schede Noack (wie Anm. 16) Greuter 5.

65 Rom, Biblioteca Angelica, Inv. Nr. X.14.47.

Im Jahr 1611 verlegte Greuter in Rom ein Porträt von Erzherzog Matthias, das – wie auf dem Blatt selbst vermerkt – bei dessen Krönung zum König von Böhmen am 23. Mai 1611 in Prag unter das Volk geworfen wurde<sup>66</sup>. Die verwandtschaftlichen Beziehungen nach Prag mögen dabei hilfreich gewesen sein.

1618 erschien Greuters großer Plan der Stadt Rom<sup>67</sup> mit der Adresse *sub signo Aquilae nigrae* in der Pfarrei San Tommaso. Wie Maria Barbara Guerrieri Borsoi bereits betonte, ist das auch die Verlagsadresse des Niederländers Gottfried van Schayck (Gottifredo de Scaicchi), der 1615 Susanna Greuter geheiratet hatte<sup>68</sup>. Vielleicht hatte Greuter mit seinem Schwiegersohn gemeinsam an dem Plan von Rom gearbeitet. Das könnte die Behauptung Giovanni Bagliones erklären, Greuter hätte den Stadtplan zwar gezeichnet, aber gestochen hätten ihn *alcuni giovani*<sup>69</sup>.

Die Wohnung und vermutlich auch die Werkstatt in der Pfarrei San Marcello bestanden weiter. Am 18. November 1618 heiratete Johann Friedrich Greuter Virginia Bucci, mit der er zehn Kinder hatte, die fast alle in San Marcello getauft wurden: Lorenzo 1620, Maria 1621, Caterina 1623, Paola 1624, Martha 1625, Ursula 1627, Joseph 1629, Giovanni Cesare 1631, Pietro Paolo Valentino 1635 und Giovanni Battista 1638<sup>70</sup>. Lorenzo wurde Maler und lieferte einige Vorlagen für Kupferstiche. Joseph, dessen Taufpate Matthäus war, wurde Kupferstecher wie Vater und Großvater. Bis zu seinem frühen Tod am 17. September 1652 stach er hauptsächlich Frontispize und Porträts.

Johann Friedrich Greuter, der bei seiner Hochzeit etwa 28 Jahre alt war, arbeitete auch danach weiterhin eng mit seinem Vater zusammen – was für eine Kontinuität der Werkstatt am Corso spricht. 1615 begann er eigene Arbeiten zu signieren. Eine 1619 datierte Darstellung des bereits 1605 selig gesprochenen polnischen Jesuiten Stanislaus Kostka<sup>71</sup>, zeigt ihn als hervorragenden Kupferstecher und lässt ahnen, wie wichtig sein bisheriger Beitrag für die väterliche Werkstatt war.

Für die Jahre 1630–1636 ist Matthäus Greuter eindeutig in der Pfarrei San Marcello belegt. Er wohnte hier mit der großen Familie von Johann Friedrich und zeitweise auch mit den beiden Gehilfen Johann Widmer aus Luzern und

66 Paris, Bibliothèque Nationale de France, Inv. Nr. SNR 3 Greuter (Math).

67 HOLLSTEIN (wie Anm. 2) S. 125, Nr. 68.

68 GUERRIERI BORSOI (wie Anm. 3). Van Schayck verwendete diese Adresse ab 1618, als am 18. Juli 1629 seine Ehefrau Susanna Greuter starb, wohnte die Familie van Schayck noch immer im Stadtteil Parione in der Pfarrei San Tommaso; Schede Noack (wie Anm. 16) Greuter 3.

69 BAGLIONE (wie Anm. 1) S. 399.

70 Schede Noack (wie Anm. 16) Greuter 1–5.

71 Eckhard LEUSCHNER, Hans Troschel zum Beispiel: Stilooptionen und Selbstverständnis ausländischer Kupferstecher im Rom des frühen seicento, in: LEUSCHNER (wie Anm. 57) S. 239–256, S. 250.

Daniel Widmann aus Straßburg<sup>72</sup>, der, wie seine wenigen signierten Arbeiten zeigen, ebenfalls ein hervorragender Kupferstecher war<sup>73</sup>. Dementsprechend war die Produktion der Werkstatt enorm und dank des unternehmerischen Geistes von Matthäus Greuter auch extrem vielseitig. Eine große Ansicht von Frascati und Umgebung erschien 1620<sup>74</sup>. 1625 zeichnete und stach Matthäus Greuter ein Blatt mit drei Bienen, den Wappentieren Papst Urbans VIII., für die Accademia dei Lincei, das vor allem wegen seiner Aufschrift viel Beachtung fand. Stolz wird in der Beschriftung hervorgehoben, die Bienen seien mit einem Mikroskop beobachtet worden<sup>75</sup>. Eine von Greuter verlegte Karte von Apulien mit den Schäden des Erdbebens vom 30. Juli 1627 zeigt in einer vierstufigen Skala die unterschiedlich schweren Zerstörungen und ist damit eine der ersten Karte mit einer graduellen Erfassung von Erdbebenschäden<sup>76</sup>. Erneut widmete sich Greuter der Anfertigung von Globen. Ein Erd- und ein Himmelsglobus erschienen 1632 beziehungsweise 1636<sup>77</sup>. Ab 1630 arbeitete er an einer über zwei Meter breiten Karte Italiens<sup>78</sup>, deren Drucklegung 1640 er allerdings nicht mehr erlebte. 1637 war die Familie Johann Friedrichs und mit ihr der Vater in die Pfarrei Sant'Eustachio umgezogen, wo Matthäus am 22. August 1638, kurz vor seinem 72. Geburtstag starb<sup>79</sup>.

Die ca. 1636, 1637 erschiene *Galleria Giustiniana*, ein zweibändiges Stichwerk über die berühmte Sammlung antiker Skulpturen des Marchese Vincenzo Giustiniani, war das letzte Großprojekt, an dem Vater und Sohn gemeinsam gearbeitet hatten.

Johann Friedrich führte die Werkstatt noch viele Jahre sehr erfolgreich weiter und übertraf dabei, wie Giovanni Baglione 1642 betonte, den Vater bei Weitem. Handwerklich waren sie ebenbürtig, stilistisch, und das war sicherlich von Baglione gemeint, ist Johann Friedrich naturgemäß der modernere. Das Arbeiten nach eigenen Entwürfen praktizierte der Sohn weit weniger als der Vater. Der innovative und unternehmerische Geist, der Matthäus Greuter stets nach neuen Betätigungsfeldern suchen und eigene Verlagsserzeugnisse produzieren ließ, ist nicht auf den Sohn übergegangen.

72 Schede Noack (wie Anm. 16) Greuter 2.

73 Matthäus Greuter lieferte die Titelvignette für Christoph Scheiners *Rosa ursina 1630*. Für dieses Buch über Scheiners langjährige Studien der Sonnenflecken stach Daniel Widmann ein Blatt, das die verschiedenen Beobachtungsmethoden vorstellt.

74 HOLLSTEIN (wie Anm. 2) S. 125, Nr. 67.

75 Ebd. S. 159, Nr. 215.

76 Città del Vaticano, Biblioteca Apostolica Vaticana, Inv. Nr. Stampe.Geogr.II.174.

77 HOLLSTEIN (wie Anm. 2) S. 130, Nr. 83.

78 Roberto BORRI, *L'Italia nelle antiche carte dal medioevo all'unità nazionale*, Ivrea 2010, S. 110–129.

79 Sein Alter wird laut GUERRIERI BORSOI (wie Anm. 3) in Sant'Eustachio mit 73 angegeben, während Giovanni Baglione schrieb, er sei mit 72 Jahren gestorben; BAGLIONE (wie Anm. 1) S. 398.